

Ein Theologe argumentiert marxistisch

Autor(en): **Altenweger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1964)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwierigkeiten zu bereiten. Bekanntlich stehen PSIUP und die Kommunisten, wie Anno dazumal in der Weimarer Republik vor 1933 in Deutschland, in holder Eintracht mit Neofaschisten und den extrem rechtsstehenden Liberalen in Senat und Parlament gegen die Linke Mitte.

Eben dies aber ist wiederum der Ausgangspunkt der Überlegungen über die Wiedervereinigung des demokratischen Sozialismus in Italien, die Saragat in Brüssel kundtat, und nicht, wie ein Kommentar der Hamburger «Zeit» vermutete, der Wahlausgang in Friaul-Julisches Venetien, der den Sozialdemokraten einen Stimmenverlust von wenig mehr als einem halben Prozent brachte. Jede ernste Überlegung über die Wiedervereinigung der sozialistischen Parteien Italiens bedingt eine Revision des gewerkschaftlichen Standorts der Sozialistischen Partei, eine zweifellos schwierige Frage, die jedoch an sich fällig ist und durch Vorbeisehen nicht gelöst werden kann.

A. ALTENWEGER

Ein Theologe argumentiert marxistisch

Professor Helmut Thielicke veröffentlichte in der deutschen Wochenzeitung «Christ und Welt» einen Artikel mit dem Titel «Wo stehen wir? Die Phrase von der Bewältigung der Vergangenheit». Im Verlaufe seiner eigenwilligen Betrachtungen nimmt er das dialektische Gesetz des Umschlags von Quantität in Qualität in seine Beweisführung auf. Er versucht damit die Begleiterscheinungen des Strebens nach Bewältigung der Vergangenheit in der deutschen Publizistik zu analysieren und einer abschließenden Wertung zu unterwerfen.

Das folgende Zitat aus dem erwähnten Artikel sei die Grundlage aller weiteren Erörterungen:

«Das quantitativ Ungeheure schlägt um in die Qualität der Unempfindlichkeit und der Abstumpfung. Und die noch einmal gesteigerte Quantität ständig wiederholter Nachrichten und Reportagen darüber potenziert noch die Immunität unserer Seelen.»

Die Anwendung von Lehrsätzen der marxistischen Philosophie — und mögen sie auch ihre Wurzeln bei Hegel haben — dürfte doch für einen protestantischen Theologen eine gewisse Problematik in sich bergen. Doch soll die Frage nach der Berechtigung des Argumentierens mit marxistisch-philosophischen Werkzeugen nicht zur Debatte stehen, sondern die sinn-gemäße und richtige Anwendung dieses dialektischen Gesetzes. Die Betrachtung muß sich notwendigerweise aus zwei Blickwinkeln heraus vollziehen: aus der Bejahung der Dialektik durch den Marxismus sowie aus der skeptischen Haltung des humanistischen Philosophen.

Eine Interpretation des Zitates aus marxistischer Sicht wird wohl zuerst den Vorwurf zeitigen, daß das Gesetz des Umschlags von Quantität in Qualität mißbraucht worden sei. Man habe wohl die Form und den Rahmen gewahrt, jedoch auf falschen Vorwurf einen Gegenstand angewandt, der sich einer materialistischen Betrachtungsweise entziehe. Mit anderen Worten, Maß und Gemessenes stünden in keinem logischen Verhältnis zueinander.

Dieser Fehler ist in der Philosophie häufig anzutreffen, da es nicht immer leicht ist, festzustellen, ob der Gegenstand sich wirklich mit dem dargebotenen Maß messen läßt. Die marxistische Philosophie hat für dieses Vergehen — besonders für die Falschanwendung des dialektischen Materialismus — den Ausdruck «Formalismus» geprägt. Ein zweiter, typisch marxistischer Schwerpunkt der Kritik würde lauten, es handle sich bei der Argumentation von Professor Thielicke um eine bürgerliche Verdrehung der marxistischen Philosophie, um ein bewußtes Nichtverstehen. Bei weiterem konkretem Eingehen auf den Gegenstand der Abhandlung würde unfehlbar das Argument auftauchen, daß sich Professor Thielicke bewußt der Formalisierung eines dialektischen Gesetzes bedient habe, um die Greuelthaten des nationalsozialistischen Regimes — welche schlechterdings nicht mehr zu erfassen seien und sich außerhalb jeglicher philosophischer Wertung stellen — von christlicher Seite her begriffsmäßig zu formen, daß also der Versuch unternommen werde, die Vergangenheit nicht zu bewältigen, sondern zu bagatellisieren.

Die humanistische Schule der Philosophie, ganz allgemein die Toleranz des demokratischen Philosophen, wird es bestimmt vermeiden, Professor Thielicke sofort mit konkreten, aus dem Schema abgeleiteten Verdächtigungen zu belehnen, sondern die Anwendung des Gesetzes vom Umschlag der Quantität in Qualität um der Objektivität willen sachlich zu untersuchen. Ich versuche nun im Folgenden den Beweis zu erbringen, daß das Gesetz falsch angewandt worden ist.

Das Gesetz will die Tatsache festhalten, daß sich bei der Häufung mehrerer gleichgelagerter Ereignisse ein Punkt eintritt, bei dem es sich nicht mehr um ein rein quantitatives Stapeln handeln kann, sondern daß die Summe der Einzelakte das Gesamtbild verändert und den Rahmen gesprengt hat. Die nun notwendige Neufassung des Rahmens, diese grundlegende Änderung der quantitativen Umwelts- und Formungsbedingungen nennt man den Umschlag in eine neue Qualität. Das heißt aber, daß es sich bei diesem Gesetz von der Tatsachenpotenzierung bis zur Neufassung des Rahmens immer um eine Aufstockung von gleichen Fakten und Vorkommnissen handelt und niemals um einen Umschlag ins Gegenteil, und hier ist wohl der wesentliche Fehler von Helmut Thielicke, indem er das Ungeheure der Taten des Dritten Reiches wohl als quantitative Stapelung ansieht, jedoch

aus der materialistisch erfaßbaren Quantität des Verbrechens — die Vernichtung von Millionen von Menschen — einen Umschlag in die Abstumpfung und Gleichgültigkeit des heutigen Deutschen diesen Ereignissen gegenüber vornimmt.

Es werden zwei ganz verschiedene Begriffe, wie das noch materiell Erfassbare und die Reflektionen eines immateriellen, wahrscheinlich labilen seelischen Zustandes durch eine Schein-Gesetzmäßigkeit in Beziehungen zueinander gebracht, welche sich gegenseitig ausschließen. Auch der weitere Satz, in dem Professor Thielicke feststellt, daß eine noch einmal gesteigerte Quantität ständig wiederholter Nachrichten eine Immunität unserer Seelen potenziere, ist die Aufrechterhaltung der Fiktion, daß es sich hier um eine weitere Anwendung des genannten dialektischen Gesetzes handle, hervorgerufen durch die Wortfolge «gesteigerte Quantität». So gelangt man zu einer geistigen Fehl-Assoziation. Doch es handelt sich weder um einen Zusammenhang mit dem ursprünglichen, noch mit dem falsch interpretierten Gesetz, sondern es geht um die Feststellung der banalen Tatsache, daß der Mensch auf eine Überfülle von Produkten oder Eindrücken irgendwelcher Art mit Abstumpfung und zunehmender Unempfindlichkeit reagiert. Eine Überfütterung der Seele mit Gutem sowie mit Schlechtem vermag sehr wohl eine Immunität der Seele herbeizuführen.

Es sei zum Schluß noch der Versuch gemacht, die Anwendung des Gesetzes vom quantitativen Umschlag in Qualität an der Praxis darzustellen. Das Gesetz wurde in erster Linie im Hinblick auf die gesellschaftspolitische Entwicklung der Völker und Staaten formuliert. Der Umschlag von Quantität in Qualität sollte anschaulich darstellen, wie auf politischer Ebene die Ansammlung von Ereignissen gleicher Natur die grundsätzliche Umformung und Weiterbildung von gesellschaftlichen Strukturen mit sich bringt. Konkret gesehen, kann das Gesetz auf die letzten hundert Jahre der Entwicklung unseres Staates angewandt werden. Die Anhäufung und der dauernde Ausbau der sozialen Leistungen von Staat, Unternehmertum und privaten Organisationen führt zu einem Punkt, bei dessen Erreichen sich eine unwiderrufliche, evolutionäre Entwicklung zum Wohlfahrtsstaat und dessen Weiterführung zur sozialistischen Demokratie abzeichnet. Obwohl die bürgerlichen Mehrheiten in unseren Räten wohl kaum von dem Willen beseelt waren, einem sozialistischen Staat Vor-schub zu leisten, haben sie durch die — manchmal sehr zurückhaltend abgegebene — Zustimmung zu AHV, Suval und obligatorischer Arbeitslosenversicherung, durch die Förderung von sozialen Einrichtungen gemeinhin, dem Sozialismus nicht das Wasser abgegraben, sondern Steine aus dem Weg geräumt!